

## Da ist die Rentenmauer!

Wo ist das Vorsorgeprinzip geblieben? Und vor allem: Wo der Generationenvertrag? Fragt Marc Wagner, Direktor für wirtschaftliche Angelegenheiten der Handelskammer, in seinem jüngsten Blog-Beitrag *The Socioeconomist*, der bei der Stiftung Idea erscheint, einer „Denkfabrik“ der Handelskammer ([www.fondation-idea.lu](http://www.fondation-idea.lu)). Ganz neu ist es nicht, was er darin feststellt: Dass die Rentenversprechen viel höher sind als die Rentenbeiträge auf ein Bruttogehalt und der Ein-Drittel-Fiskalanteil obendrauf; dass die Zahl der Aktiven mit 400 000 hoch ist gegenüber den 175 000 Pensionierten, sich das Verhältnis aber verschlechtert, weil es immer mehr Rentner gibt; dass das System zurzeit noch besonders gestützt wird durch relativ junge Einwanderer und Grenzpendler an den Beitragszahlern (wovon Kranken- und Pflegekasse ebenfalls profitieren), und dass „à politique constante“ die Rentenausgaben von heute sieben Prozent des BIP bis 2060 14 BIP-Prozent zunehmen werden, was eigentlich ein Plus um 900 Prozent sei, weil die Wirtschaft bis dahin wachse. Dieselben Feststellungen wurden schon vor der letzten Pensionsreform gemacht, alle drei Jahre wiederholt sie die Ageing Working Group der EU-Kommission in einem Bericht – der nächste dürfte bald erscheinen –, und Jahr für Jahr muss Luxemburg sich im Rahmen des Europäischen Semesters vorhalten lassen, die mit den zu erwartenden Ausgaben verbundene „implizite Staatsschuld“ zu ignorieren.

„Let's make it happen“, schreibt Marc Wagner deshalb am Schluss seines Artikels und meint einen Nachschlag auf die Pensionsreform von 2012. Wie der aussehen sollte, sagt er nicht, merkt aber spitz an, dass ein derartiges „Schneeballsystem“ für öffentliche Finanzen hingenommen wird, während es in der privaten Finanzwelt sanktioniert würde, sei schon „interessant“. Aber er weiß natürlich, dass sich mit Rentenreformen Wahlen verlieren lassen. Umso mehr, da die Rentenreserven mittlerweile auf 20 Milliarden Euro angewachsen sind. Und während 2012 sogar die damalige LSAP-Abgeordnete Lydia Mutsch als parlamentarische Berichterstatteerin zur Pensionsreform erklärt hatte, die sei „nur der Anfang“, will heute LSAP-Spitzenkandidat Etienne Schneider seine Partei sich von anderen zum Beispiel dadurch unterscheiden lassen, dass sie Rentenverschlechterungen ablehnt und stattdessen auf Wachstum setzt. Aber sogar CSV-Spitzenkandidat Claude Wiseler, der eigentlich findet, man müsse einen „schmerzhaften Schock“ vermeiden und „etwas unternehmen“, hat sich bislang gehütet zu sagen, was.

Doch irgendwann in den nächsten Wochen, zumindest war das mal so geplant, soll die Arbeitsgruppe Renten aus Gewerkschaften, Unternehmern und Regierungsvertretern ihren Bericht vorlegen – nachdem Ende 2016 die aktuarielle Analyse der Generalinspektion der Sozialversicherung ergeben hatte, bis etwa 2040 seien die Renten im Grunde sicher, wenn bis dahin das Wachstum in Richtung 1,2-Millionen-Einwohnerstaat tendiert. So dass dann die Debatte um Steinwolle, Wasser, Verkehr und Industrie 4.0 noch um die Facette „Renten“ angereichert wird. pf

